

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Albtalbote. 1936-1943 1936

43 (24.10.1936) Illustriertes Unterhaltungsblatt

In die Lieb' geschickt / Von Josef Stollreiter

Gern hätte die Hochmoseerin die Jenz vom Echow als Schwiegertochter geholt, aber mit dem Toni war halt nix anzufangen. Er redete immer von der Freiheit, die er net verlieren möchte, und von vielem anderen, was halt so ein Mannsbild redet, so lang es wie der Schnittlauch auf jeder Supp'n daherschwimmen möchte. Da mußte man eben a wengel nachhelfen. Und wenn zwei Weiberleut sich einig sind . . . ja, Krusttorten, was soll denn da a Mannsbild net hineinfall'n, und wenn's noch so „freiheitsliebend“ ist!

Ram da also an einem hellen Sommermorgen, als die Knechte lang auf den Feldern werkten, ein Häuslerbub' und vermeldete, auf dem Echow wären gleich zwei Knecht' krank worden, aber die kleine Wieß'n branten, am Waldbach müßt' halt heut gemäht werden, und ob die Bäuerin nicht einen Knecht zur Aushilf' schicken könn't!

„Ja“, sagte die Hochmoseerin, „wä' schon recht, aber 's G'find is halt lang drauß'n, und tann da auch loaner fehl'n! — Ja, richtig! Der Toni is ja a no da. Hab' ganz vergess'n, den Buam heut' in der Fruah aufz'wed'n, und wann man dem net an Kübel Wasser über'n Kopf schütt', wachst der net auf! Sag' nur der Echowerin, der Toni kimmt glei 'nunter. Zwaa Mittlet' wie mir müß'n sich schon beisteh'n!“

Der Häuslerbub' trabte davon, und bald folgte der Hochmoseer Toni, geruchsam pfeifend, nach. „Wuaht halt schon mit der Jenz vorlieb nehma!“ tat die Echowerin scheinheilig wie a Martertafel. „D' Mannsbilder san halt alle schon furt!“

Und da stand die Jenz auch schon da, guat ausstaffiert mit allem, b's erschlafften Kräft wieder auf gleich zu bringen, zwei Sensen über der Schulter und fuchsrot bis unters Brusttuch. Die eine Hippe nahm ihr der Toni ab, und frisch ging's hinein in den Tag. — Aber da blieb der Toni stehen: „Satra, a Wald is dös, da drob'n auf der Höh'n! Bäum', daß ma glaubt, sie müßt'n in'n Himmi einischang!“ — „G'hört uns!“ gab die Jenz bescheiden zurück.

Nach einer Weile rih sich Toni los von dem Anblid. Sie schritt

ten weiter und gelangten in einen fröhlich durchzwickerten Birkenhain, der mit der rechten Seite an einen Buchenwald stieß. Wieder blieb der Toni stehen, aber ehe er diesesmal die prächtigen Buchen so recht ins Auge fassen konnte, fiel ihm auf, daß die Jenz nicht von schlechteren Eltern stammte als die glatten Stämme da! war schon ein Staat, die Dirm! Und eine gute Erbin dazu!

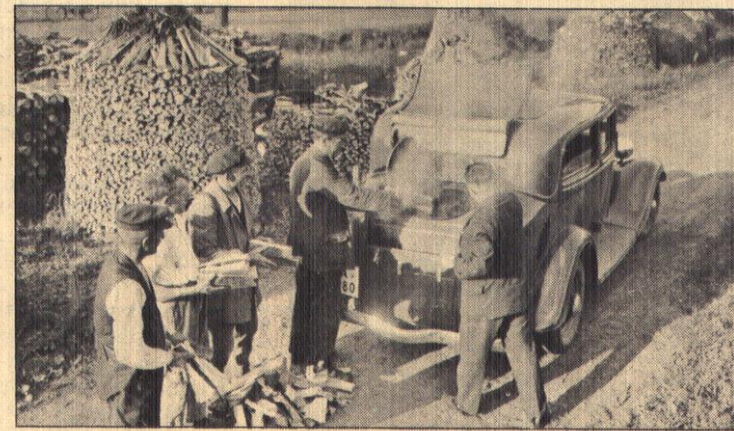
Mit großen Schritten zog er weiter. Die Freiheit läutete in seinem Hirn. Aber die Pracht der Dirm hatte auch ihr Geläut', und das brauste und wogte dagegen, daß dem Toni die brennende Siß in die Glieder sprang. Unten an der Wieße angelangt, setzten sie sich erst ein wenig an den Rand des Waldbaches, sprachen aber nichts. Sie sahen nur beide vor sich hin . . .

Dann begannen sie zu mähen. Jedes an einem anderen Ende. Nichts war zu hören, als das Rauschen der Sensen und das Wispern der Vögel im Walde. Selten nur gluckte der Bach. Stunden verannen. Kein Wort. Der Toni schwang die Sense, als wär er eine Maschin', mitten in die Wieße gestellt, zu mähen, zu mähen. Da stieg es in ihr empor, daß sie die Sense hinlegen und sich ins Gras legen mußte. Schmerz und Jörn übermannten sie. Schmerz, daß der Bub da ganz wie eine Maschin' war, und Jörn, daß die Mutter grad sie mit dem da in die Mahd geschickt. — Plötzlich erschraf sie. Kam er dort nicht gegangen? Jetzt blieb er stehen und rührte sich nicht. Da sprang sie auf und ging, ohne ihm die geringste Beachtung zu schenken, an den Bach hinunter. Dort kniete sie nieder und tauchte die Arme bis zu den Ellenbogen in das kühle Naß. Ein paar rasche Tränen fielen in die Flut. — Da stand der Toni hinter ihr. Sie rechte sich empor und schrie ihn zornig an: „Was willst jetzt von mir? Du! J zerkrat dich beim G'richt!“

„Jenz!“ lachte er. „So viel Ader, Wälder und Wieß'n an dir hängen — ich lupf dich doch!“

„Probiar's nur — du!“ drohte sie. — Aber da umschlang er sie schon und rüdte sie hoch, daß sie ganz zu tragen vergah . . .

Als sie im Abenddämmer, eng umschlungen, den Heimweg zum Echow hinauffliegen, hatten halt die Weiberleut wieder einmal das Mannsbild im Sad und taten vor dem Bärchen doch lo erstaunt, als hätten sie eher den Weltuntergang erwartet.



Im Holzgasauto über die Alpen. Bei der Prüfungsfahrt wurden innerhalb acht Tagen zwölf Alpenpässe befahren mit Höhenunterschieden von 800 bis 1900 Meter. Der 3,3 Liter-Personenwagen blieb auf der ganzen Fahrt störungsfrei. Auf der annähernd 2200 km langen Strecke wurden 2 Liter Frischöl nachgefüllt, aber kein Benzin — obwohl zum Anlassen und für Notfälle in dem Versuchswagen der Benzinvergaser beibehalten ist. — Ein Holzgasauto beim „Lanken“.

Presse-Photo

Humor- und Rätsel-Ecke

Geschenke

„Mein Verlobter hat mir ein Glücksschwein zum Geburtstag geschenkt!“
„Das sieht ihm ähnlich!“
„Wieso, haben Sie es gesehen?“

Auch ein Vorzug

„Man kann über zu kleine Schuhe sagen, was man will . . . einen Vorteil haben sie jedenfalls . . . man vergißt darüber alle anderen Sorgen!“

Eine Perle.

„Kann ich den Herrn Direktor sprechen?“
„Worum handelt es sich?“
„Ich habe hier eine Rechnung —“
„Der Herr Direktor ist gestern aufs Land gereist!“
„— die ich bezahlen wollte!“
„Aber er ist heute früh zurückgekommen! Bitte treten Sie doch näher!“

Die junge Hausfrau.

„Nun, Kurt, weißt du auch, was du jetzt gegessen hast?“
„Freilich, Liebling! Pfannkuchen mit Kompott! Das Kochbuch lag ja noch aufgeschlagen auf dem Küchentisch!“

Verkehrsordnung

„Halten Sie! Wenn Ihre Lampe nicht brennt, müssen Sie absteigen und das Rad führen!“
„Das habe ich schon versucht — aber die Lampe brennt trotzdem nicht!“

„Hör mal zu, liebes Kind; soeben hat der Doktor um deine Hand angehalten.“

„Vati, ist's wahr? Aber ich kann nicht — ich kann die Mama nicht allein lassen.“

„Still, Kind! Die nimmst du einfach mit.“

„Im vorigen Jahr fiel ich auf dem Eise und mußte drei Wochen liegen!“ — „Nanu, warst du denn festgefroren?“

„Ihren Herrn Vater würde ich gern begrüßen, gnädiges Fräulein. — Denken Sie: sein Kompagnon hat mich heute angestellt.“

„O weh — Vater sagt immer: der stellt nur Blödsinn an.“

Der Poet.

„Darf ich Ihnen diese kleine Gabe zu Füßen legen, Fräulein Käthe?“

„Nein, Herr Braun, ich nehme von Herren keine Geschenke an!“

„Aber warum denn nicht? Es ist ein Band meiner Gedichte!“

„Ach so — ich dachte, es sei etwas Wertvolles.“

Vexier-Bild.



Hallo, Pferdediebe sind am Werk! Dort läuft einer. Wer sieht ihn?

Auflösung des Zahlen-Rätsels:

— Ruhpolding —

Auflösung des Silben-Rätsels:

1. Ingwer, 2. Christoph, 3. Harpune, 4. Samum, 5. Allegro, 6. Gernsbart, 7. Ehrenpreis, 8. Wruke, 9. Eichsfeld, 10. Noblesse, 11. Innsbruck, 12. Garnison, 13. Diagnose. — Ich sage wenig, denke desto mehr.

Hauptschriftleiter Max Hohenester, Stellvertreter u. verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Hildegard Mahler, Augsburg Druck und Verlag: Literar. Institut P. Haas & Cie., K.-G., Augsburg

Illustriertes Unterhaltungsblatt

Nummer 43

Beilage zum „Albtalboten, Ettlinger Heimatblatt“

Jahrgang 1936

Der wilde Konrad Undermatt.

Ein Roman aus der Tiroler Bergwelt von Fritz Weber.

9. Fortsetzung

„Außerlich vielleicht, aber sonst sind wir ganz verschieden. Ich werde dir gelegentlich ein Bild Inges zeigen.“ sagte Marei.

Eine Weile bewegte sich das Gespräch um andere Dinge und Dr. Kammlacher fiel wieder in seine Wortfargheit zurück. Marei hob die Tafel auf und man begab sich in die Halle, wo Litör und schwarzer Kaffee serviert wurden.

Es war etwa

neun Uhr, als das Stubenmädchen erschien und Dr. Kammlacher zuflüsterte, es sei ein Mann draußen, der ihn dringend zu sprechen wünsche. Der Arzt ging, kam nach einigen Minuten zurück und sagte: „Verzeihen Sie vielmals, lieber Baron, aber ich muß leider weggehen. Ein Krankenbesuch, drüben in Lehrnsfeld bei den Hochlehen häußern. Sie kennen ja die Gegend! Aber ich hoffe, Sie bei meiner Rückkehr noch anzutreffen. In längstens zwei Stunden bin ich wieder hier.“

Er verabschiedete sich und ging.

Die Beiden waren verstimmt. Undermatt war ganz

gelähmt von dem unwahrscheinlichen Glück, mit Marei allein zu sein. Marei aber schien sehr betroffen. Sie saß zusammengesunken in dem breiten Ledersessel und starrte wie geistesabwesend vor sich hin.

Konrad tastete nach ihrer Hand. „Du!“ sagte er leise, zärtlich.

Sie schreckte auf, zog ihre Hand mit einer heftigen Bewegung zurück.

„Laß mich, bitte!“ rief sie mit jenem herrisch-harten Ton, der jeden Widerspruch ausschloß.

„Ich kann das nicht leiden! Ich habe dir keinen Anlaß gegeben, dich in solcher Weise zu benehmen!“

„Aber Marei! Um Gottes willen, was hast du denn, Marei?“

„Nichts! Das verstehst du nicht! Ich bitte dich nur, mich nicht zu berühren!“

„Und — vor-gestern?“

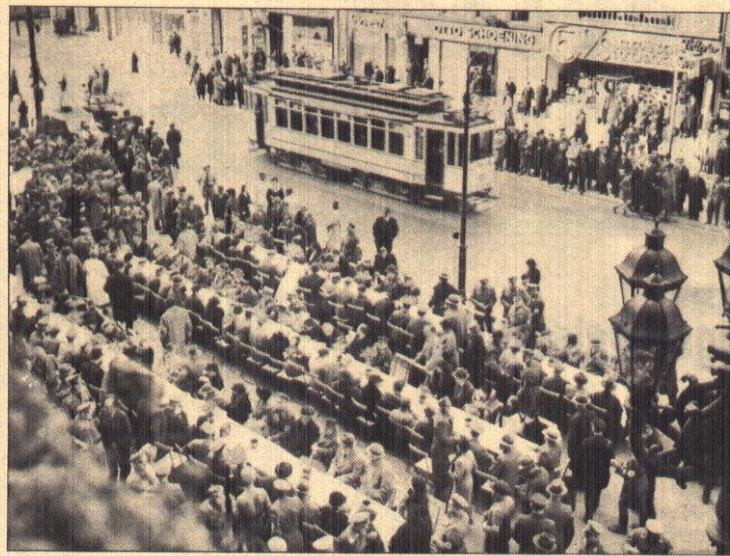
„Schweig! Erinnere mich nicht daran, ich will das nicht!“

Undermatt schwieg. Diese Worte aus dem Mund einer

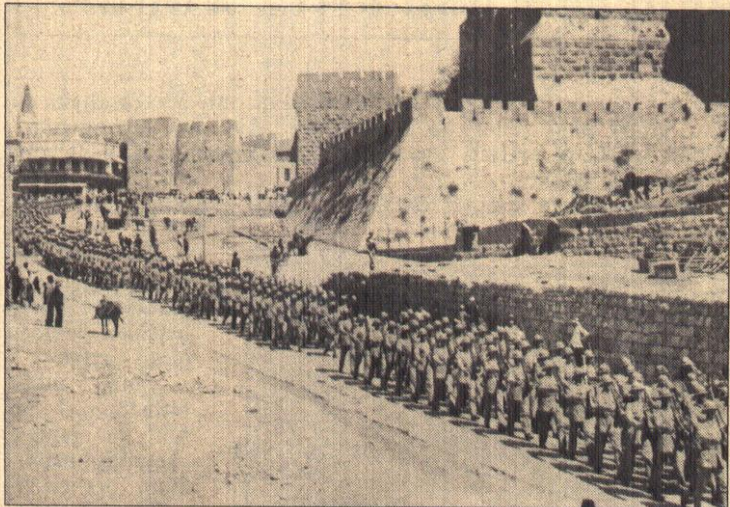


Presse-Photo

Herbststürme auf See. Die Wellenberge scheinen fast den Logger zu verschlingen.



Eintopfessen vor dem Berliner Rathaus. Am ersten Eintopffonntag des Winters 36/37 fand vor dem Berliner Rathaus ein großes Eintopfessen statt. — Unser Bild zeigt einen Blick vom Berliner Rathaus auf die riesigen Tische, die vor dem Rathaus aufgestellt waren. Presse-Photo



Machtdemonstration in Palästina. Schottische Truppen in den Straßen Jerusalems. Diese Machtdemonstration fand vor der Zitadelle in Jerusalem statt, deren unterer Teil auf dem Bilde zu sehen ist. Presse-Photo



Tanzende Prozession. Nach uraltem Brauch bewegt sich am Tage des Hikawa-Schrein-Festes eine Daimyo-Prozession tanzend durch die Straßen Lotos. Weltbild

die er über alles liebte, die vorgab, ihn ebenso leidenschaftlich zu lieben, warfen sein Innerstes so durcheinander, daß er vergeblich nach einem erlösenden Gedanken suchte. War es denn wirklich ausgeschlossen, dem Rätsel Marei auch nur um Haaresbreite näherzukommen? Sollte die Qual nun wieder beginnen?

„Liebst du mich denn nicht?“ fragte er nach einigen Minuten peinlicher Stille.

Marei Kammacher sah ihn an, sah ihm lange starr in die Augen und erwiderte, Wort für Wort betonend: „Ich weiß es nicht. Ich kann nur sagen, was im Augenblick ist. Und augenblicklich finde ich dich geschmacklos, lieber Konrad. Es wird gut sein, wenn du heimgehst.“

Jahes Rot färbte seine Wangen, er bohrte seine Nägel in die Polsterung des Ledersessels, daß seine Fingergelenke knackten. „Wiederhole, was du jetzt gesagt hast“, stieß er hervor.

Marei lächelte. „Ja, gut, wenn du es willst, warum nicht?“, sagte sie ebenso ruhig wie vorher. „Du bist geschmacklos, Konrad, weil du die Ehre eines Mannes kränken willst, der sich nicht wehren kann. Es wird gut sein, wenn du heimgehst!“

Marei griff nach dem Klingelast. Als das Mädchen erschien, sagte sie ruhig: „Herr Baron Andermatt wird gehen. Du begleitest den Herrn Baron bis zum Gartentor und sperrst dann wieder ab. Verstanden?“

„Jawohl, Frau Doktor!“

„Auf Wiedersehen, Konrad! Und vergiß nicht, nach den Weibchen auf Maria Schnee zu schauen. Dort soll es schon welche geben.“

Der wilde Konrad küßte mechanisch die ihm dargebotene Hand und ging, keines Gedankens fähig, hinter dem Stubenmädchen her durch die Halle.

14.

Dr. Kronraff konnte die Begegnung mit Inge Staud nicht vergessen. Er rief wöchentlich zwei- bis dreimal Anna Baumann an, traf sich auch mit ihr und bot alle Liebenswürdigkeit, die ihm zu Gebote stand, auf, um sich das Wohlwollen der kleinen, beweglichen Wienerin zu sichern.

Und sie — sie ahnte nicht, daß der junge Rechtsanwalt ihr Blumen brachte, sie ins Kino, ins Theater führte und — die Freundin meinte. Die Frühlingstage waren zu schön, um Mißtrauen im Herzen eines jungen Weibes aufkommen zu lassen. Wenn er sie abends nach Hause begleitete, wenn er mit ihr durch den blühenden Stadtpark schritt, ihr vor dem Tor galant die Hand küßte und um ein baldiges Wiedersehen bat, war sie des Glückes so übertoll, daß sie dem heimlich Geliebten auch eine kleine Schwäche für Inge verzeihen hätte.

Er sprach nicht von Inge und dennoch dachte er immerfort an sie, immer wieder versuchte er, sich ihre seltsame Schönheit, ihr herbes, klares Mädchengesicht auszumalen, des Klans ihrer Stimme sich zu erinnern. Aber wie sehr er auch diese Bilder in seinem Gedächtnis zu bewahren suchte, sie verblaßten allmählich und ließen nur eine lichte Spur zurück: sie ist schön, sie ist die begehrtesten Frau, die mir je begegnet ist!

Eines Abends, als Dr. Kronraff mit Anna Baumann auf der Terrasse eines Ringstraßencafés saß, lenkte er das Gespräch geradewegs auf das Thema, das er bis jetzt streng gemieden hatte.

„Wie gehts denn Ihrer Freundin, Fräulein Anny“, fragte er, als wären seine Gedanken eben zufällig dort gelandet.

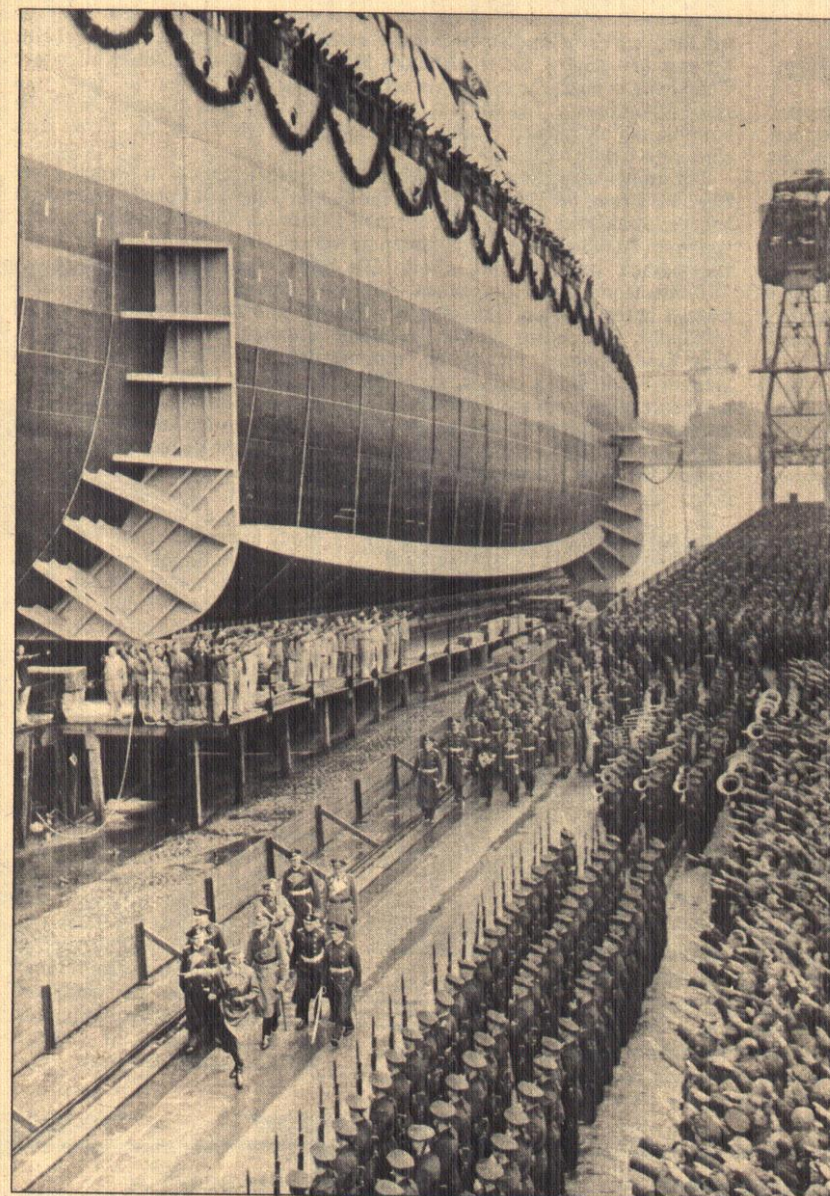
„Ach, Sie meinen Inge? Es geht ihr ausgezeichnet. Sie ist gegenwärtig verreist, will aber in Kürze wieder kommen. Leider ist sie ein schwieriger Mensch. Ich bin oft sehr böse auf sie.“

„Donnerwetter! Wie kann man nur so hart sein? Ich glaube, jeder von uns hat seine Schwächen. Warum ist Ihre Freundin Inge ein schwieriger Mensch?“ sagte Dr. Kronraff mit der Teilnahme des Seelenforschers, den er mitunter mimte.

Anna Baumann schnupperte an dem Weibchenstrauß, der in einem Wasserglas vor ihr stand. Es paßte ihr ausgezeichnet, Inge Staud ein bißchen geheimnisvoller malen zu können, als sie tatsächlich war. Dieser lustige junge Vogel da, der Dr. Kronraff, sollte erfahren, wie wenig ihre Freundin für Männer seiner Art übrig hatte.

„Haben Sie schon einmal gehört, daß man sich in einen Mann verliebt, den man gar nicht kennt?“ fragte sie bekümmert.

„Selbstverständlich! Das heißt, man weiß zumindest von der Existenz dieses Mannes, weiß auch beiläufig, wie er aussieht und so weiter. Da haben sie zum Beispiel die Riesensarmee der unpersönlich Verliebten, die Anbeterinnen von Schauspielern, Boxern, Dichtern und anderen Prominenten. Diese Damen tragen die Bilder ihrer Idole mit sich herum und wissen meist nicht einmal, ob der Betreffende blaue oder schwarze Augen hat. Denn das zeigt das Lichtbild nicht.“



Ein Schlachtschiff läuft vom Stapel. Auf der Marinewerft in Wilhelmshaven lief das erste nach dem Krieg von Deutschland erbaute Schlachtschiff „D“ glücklich vom Stapel. Nach seinem Eintreffen schritt der Führer in Begleitung von Generalfeldmarschall von Blomberg, Generaladmiral Raeder und Generaloberst Freiherr von Fritsch die Front der Ehrenkompanie der Kriegsmarine ab. Scherl Bilderdienst



Tumulte in Paris und London

In Paris kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und ihren Gegnern, den Anhängern der französischen sozialistischen Partei (ehem. Feuerkreuzler). Die Polizei ging, mit größter Rücksichtslosigkeit gegen die ehemaligen Feuerkreuzler vor. Scherl



Die Britische Faschistische Union hatte ihre Anhänger zu einem Demonstrationsszug durch das Londoner Judenviertel Whitechapel aufgefordert. Trotz des Eingreifens der Polizei kam es zu schweren Tumulten, bei denen über 200 Demonstranten und 15 Polizisten verletzt wurden. — Eine Verhaftung in London. — Ein Auto als Straßenbarrikade. Scherl

„Na ja, das weiß ich! Aber bei Inge ist das anders. Sie liebt einen Mann, den sie vor Jahren als Kind gefannt hat. Was sagen Sie dazu, Doktor?“

„Das ist allerdings etwas verworrener. Kennen Sie den Menschen?“

„Ja, ganz flüchtig.“

„Und ist er wirklich so berüchtelt?“

„Er ist ein Narr.“

„Das klingt schon plausibler. Weshalb soll ein junges Mädchen nicht für Narren schwärmen?“

„Aber was für ein Narr! Erst hat er ein Vermögen durchgebracht, dann ein zweites erworben. Und jetzt ist er gerade an der Arbeit, auch dieses zweite Vermögen unter die Leute zu bringen.“

„Nicht schlecht. Wie macht er das?“

„Er kauft Wälder, Wiesen, Gutshöfe, baut ein Hotel, so groß, daß sich niemals die Gäste dazu finden werden...“ Anna Baumann erzählte die Geschichte Konrads von Andermatt, so weit sie sie kannte. Sie vermied es, Namen zu nennen und sprach nur immer von „irgendwo in Tirol“. Als sie mit ihren Schilderungen zu Ende war, fragte sie: „Nun, wie erklären Sie sich die Tatsache, daß ein sonst vernünftiges, gesundes Mädel sich in dieses Phantom vergafft? Ja, ich habe sie sogar im Verdacht, daß sie fortgefahren ist, um ihn zu sehen, obwohl sie mir nichts gesagt hat.“

Dr. Kronraff war über diese Eröffnung betroffen und tat, um dies zu verbergen, als ob er angestrengt nachgrübeln würde. „Herzenseinseitigkeit!“ murmelte er dann wie ein Drakel. „Schließt sich schwer an, ist zu viel allein. Greift daher auf längst verschwundene Menschen zurück. Stopft sie mit Idealen aus, die der eigenen Sehnsucht entspringen. hm, hm, gefährlicher Fall! — Sie sollten etwas für Ihre Freundin tun, Fräulein Anny! Bringen Sie sie doch einmal mit, wenn sie zurück ist. Wir gehen zu dritt in ein nettes Gasthaus in Grinzing oder Sievering. Wenn Sie wollen, bringe ich einen Herrn mit. Der wird diesem geheimnisvollen Mädchen schon die Klauen austreiben.“

Anna Baumann nickte bekümmert. Da hatte man nun wieder diese Männer! Einer wie der andere. Das Vernünftige und Nahrhafte reizt sie nicht. Wenn man ihnen aber verschoben kam, waren sie gleich Feuer und Flamme. O, du Schlaumeier! Einen Freund will er mitbringen und mich dann dem Freunde großmütig überlassen, damit er Inge den Hof machen kann. — Und sie erinnerte sich mit aller Deutlichkeit der Bewunderung, die Dr. Kronraff damals auf der Skiwiese stumm aber eindringlich für Inge dargeboten hatte. [Fortsetzung folgt.]